

Bierstadter Zeitung

Erste Ausgabe täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet monatlich 30 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und Bestellgeld.

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dalkenheim,

Diebenbergen, Erbenheim, Hefloch, Jagst, Kloppeheim, Massenheim, Medenbach, Nandob, Nandensbach, Nandach, Nandenberg, Nandau, Nandachsen.)
Jannus 2027.
Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, S. Morig. und Nandersprache.
Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulz in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige
Zeile oder deren Raum 15 Pf. Resten
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pf. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungsliste unter Nr. 1112a.

Jannus 2027.

Nr. 71.

Donnerstag, den 25. März 1915.

15. Jahrgang.

Liebnecht und Ledebour

Im Spiegel der sozialdemokratischen feindlichen Presse.

M. Der „Vorwärts“, das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, hat für den unwürdigen Auftritt, den die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten Ledebour und Liebnecht in der letzten Reichstags-Sitzung verursacht haben, keine Worte des Tadelns gefunden. Um so kräftiger äußerten sich aber verschiedene Parteiblätter im Reich. So nennt der „Karlshof“ sozialdemokratische „Volksfreund“ das Verhalten der beiden Parteigenossen einen Skandal und einen flagranten Bruch der Parteidisziplin. Es sei nachgerade an der Zeit, daß mit diesen erzentrigen Genossen einmal Praxtur gesprochen wird, um die Partei vor Schaden zu bewahren.

In Süddeutschland, wo die Revisionisten in der Mehrzahl sind, hat man ja nun freilich der Politik der Radikalisierung nie ungeteilten Beifall gezollt. Aber auch innerhalb der preussischen Sozialdemokratie findet man die letzten Liebnechtschen und Ledebourschen Proklamationen mehr als tadelnswert. So schreibt die „Breslauer Volkskraft“:

„Das Ledebour inhaltlich sagte, kann vielleicht auch dem Kriege besprochen werden. ... Aber daß er es in der Reichstags-Sitzung sagte, auf den auch das Ausland hört, war ein Fehler. Genosse Ledebour hat sich in die gewiß unerschuldete Gewohnheit, provozierend, ja verlegend zu werden und bringt dadurch die Gegner in eine gereizte Stimmung nicht nur im Reichstage, sondern auch auf den Parteitag. Er mußte also doppelt vorsichtig sein bei der Behandlung von Heeresangelegenheiten, die im Ausland ausgebreitet werden können; Liebnecht kann ja schon längst für seine Handlungen nicht ganz verantwortlich gemacht werden. Sein Zwischenruf zum Barbarenismus kann nur die Wirkung haben, daß gefangene deutsche Soldaten noch viel schlechter behandelt werden unter Hinweis darauf, daß sie ja im Reichstage selbst als Barbaren gekennzeichnet worden sind, was gewiß nicht Liebnechts Absicht war, aber tödlicher so ausgelegt und umgefälscht wird. Lassen also diese Ausstellungen nur zum Schaden der deutschen Soldaten ausschlagen, so sollten sich die beiden Genossen noch ein anderes überlegen. Sie bringen mit ihrer Taktik die deutsche Arbeiterkraft um den Erfolg, den ihre Opferwilligkeit sonst haben müßte. Die Freiheit des Vaterlandes nach außen und nach innen zu erobern, griffen auch die Sozialdemokraten an den Waffen. Mag Liebnecht damit einverstanden sein oder nicht, mag er es für gut gehalten haben oder für traurig, an der Tatsache ist nicht zu rütteln. Und der Erfolg dieses Entschlusses, sich gleichberechtigt in Reich und Glied zu stellen, muß sein, daß wir als Gleichberechtigte in dem uns allen verteidigten deutschen Vaterlande behandelt werden. Die Klugheiten mancher Regierungsmänner — nicht aller! — deuten darauf hin, daß man dies als selbstverständlich zu betrachten beginnt. So bildet die Haltung der Fraktion, so bildet die Haltung der ganzen Partei eine Wunde in unserer Hand zur Erlämpfung der Gleichberechtigung für die deutschen Arbeiter, und nun Liebnecht und Genossen und setzen die Gegner in den Stand, uns die Waffe aus der Hand zu schlagen! Es ist ein unerhörtes Beginnen, und die deutsche Arbeiterkraft muß es ernstlich verhindern, daß sie ein paar Fanatiker um den Erfolg ihrer riesenhafte Opfer gebracht wird. Sollen unsere Freunde gestorben oder verdorben sein, ohne daß ihr Tod eine Rückwirkung hat auf das Wohlergehen der Familien, die sie uns hinterließen, der Klasse, die sie entstammen? Das wollen wir nicht dulden, und deshalb müssen wir von unseren Parteiführern verlangen, daß sie deutlich und erkennbar den Verführern unseres Erfolges abtrüben.“

Im feindlichen Ausland haben selbstverständlich die Reichstags-Sitzungen der Ledebour und Liebnecht einen bezeichnenden Widerhall gefunden. So bringen alle englischen Blätter die Photographien beider „Berühmtheiten“, von deren Bedeutung innerhalb der deutschen Politik sie sich märchenhafte Vorstellungen machen. Einige Zeitungen widmen den beiden sogar Leitartikel. Die „Londoner Daily News“ richten an Liebnechts Zwischenruf „Barbarei“ auf und beschreiben unter dieser Überschrift, daß für den Führer des deutschen Geisteslebens in dieser Zeit die Debatte im Reichstage ein „Dokument von größter Bedeutung“ sein werde.

Verminderung der Schweinebestände.

Am 22. März dieses Jahres hat im Landwirtschaftsministerium eine Sitzung stattgefunden, an der die Vertreter der Verkaufs-Vereinigung für Schlachtkühe in Berlin und die Abnehmer von Schlachtkühen teilgenommen. Die Versammlung hat einstimmig beschlossen, die jetzt noch aus Vorräten und Produktion bis 15. April dieses Jahres der Verkaufs-Vereinigung für Schlachtkühe zur Verfügung stehenden Mengen Schlachtkühe gleichmäßig zu verteilen auf die Mengen, die jetzt noch rüchig sind. Unter Rücksicht auf diejenigen Mengen zu verstehen, die durch Abrechnung der gelieferten Mengen von den zu hundert Prozent eingestellten Kontraktmengen festgestellt werden. Die Besieger, die eine gerichtliche Beschlagnahme der ihnen zugehörenden Gesamtlieferung bewirkt hatten, haben sich infolge des Beschlusses verpflichtet, die Beschlagnahme zurückzunehmen.

Enteignung zugunsten der Gemeinden bei der Festsetzung des Uebernahmepreises zugrunde gelegt werden sollen. Diese Maßnahme hat bei manchen Besitzern von Schweinen die Besorgnis hervorgerufen, daß die für die Gemeinden zur Sicherstellung von Fleischvorräten erforderlichen Schweine hauptsächlich durch Enteignung beschafft und den Besitzern ohne Rücksicht darauf entzogen werden, ob die Schweine zur Befriedigung des eigenen Fleischbedarfs oder zur Erhaltung der Zucht notwendig sind. Ferner ist angenommen, daß gegen eine Enteignung auch in den Fällen kein Schutz bestehe, in denen die Schweinebesitzer in ständiger Sorge um ihre Schweine ohne Anspruchnahme von Kartoffelvorräten durchzufüttern. Die Befürchtungen sind unbegründet. Nach den für Preußen erlassenen Ausführungsvorschriften zu der Bundesratsverordnung können die Enteignungsanträge von der Enteignungsbehörde — das ist in Landkreisen der Landrat — abgelehnt werden:

1. soweit die Schweine als Zuchtbezieher und Zuchtsauen zur Erhaltung der Schweinezucht notwendig sind,
2. soweit die Schweine Zuchten angehören, aus größerer Menge zu Zuchtzwecken abgegeben worden sind,
3. soweit die Schweine zur Deckung des Fleischbedarfs des Besitzers und seiner Haushaltungsangehörigen erforderlich und bestimmt sind,
4. soweit der Besitzer der Schweine nachweisbar in ständiger Sorge um die Schweine zu füttern, die als Nahrungsmittel für den Menschen nicht geeignet sind.

Die Gemeinden oder die Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin, die für diese die Lieferung von Fleischkonserven übernimmt und den Ankauf von Schweinen vermittelt, werden auch bemüht sein, die erforderlichen Schweine weiterhin freihändig aufzukaufen. Die Gemeinden — als Anhalt genommen. Zu beachten den Gemeinden die Erfüllung der ihnen obliegenden Zwangspflicht zur Aufspeicherung von Schweinefleisch-Dauerwaren infolge Mangels genügenden Angebots von Schweinen oder durch die Höhe der Preisforderungen außerordentlich erschwert oder unmöglich gemacht werden sollte. Im übrigen steht die bei einer etwaigen Einteilung der Enteignung von der zuständigen Stelle an den Besitzer gerichtete Aufforderung zur Ueberlassung der Schweine einer freihändigen Veräußerung der Schweine nicht entgegen, wenn die Veräußerung vor der Uebernahme durch den Enteignungsberechtigten und nachweislich zu Schlachtzwecken geschieht.

Bei der Festsetzung der Enteignungs-Richtpreise sind die Berliner Marktpreise von Ende Januar, — dem Zeitpunkt des Erlasses der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten durch die Gemeinden als Anhalt genommen. Zu beachten ist, daß sie für den Abnahmeort und für Schweine mittlerer Größe gelten.

Da die Richtpreise nur für das Enteignungsverfahren bestimmt sind und nicht die Bedeutung allgemeiner Höchstpreise haben, wird durch sie die Vereinbarung höherer Preise beim freihändigen Kauf nicht gehindert. Die Zentraleinkaufsgesellschaft, in deren Preisfeststellungskommission landwirtschaftliche Sachverständige mitwirken, beabsichtigt dem Vernehmen nach, die Preise in der Weise zu regeln, daß diese für Schweine der niedrigeren Gewichtsklassen verhältnismäßig höher als für Schweine der oberen Gewichtsklassen bemessen werden.

Politische Rundschau.

Die neun Milliarden.

„Auf Anfrage, ob man bestimmt darauf rechnen könne, daß sämtliche Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe angenommen würden, oder nur ein Teil derselben, da die Anleihe um 4 Milliarden überzeichnet worden ist, wird der „Münch. Bzg.“ von zuständiger Stelle der Reichsbank in Berlin erklärt, daß erst in einigen Tagen eine Sitzung des Ausschusses der Reichsbank stattfinden werde, in der darüber Beschluß gefaßt werden soll. Vorher könne keine bindende Erklärung abgegeben werden.“

Gleichmäßige Verteilung des Schlachtkühe.

Am 22. März dieses Jahres hat im Landwirtschaftsministerium eine Sitzung stattgefunden, an der die Vertreter der Verkaufs-Vereinigung für Schlachtkühe in Berlin und die Abnehmer von Schlachtkühen teilgenommen. Die Versammlung hat einstimmig beschlossen, die jetzt noch aus Vorräten und Produktion bis 15. April dieses Jahres der Verkaufs-Vereinigung für Schlachtkühe zur Verfügung stehenden Mengen Schlachtkühe gleichmäßig zu verteilen auf die Mengen, die jetzt noch rüchig sind. Unter Rücksicht auf diejenigen Mengen zu verstehen, die durch Abrechnung der gelieferten Mengen von den zu hundert Prozent eingestellten Kontraktmengen festgestellt werden. Die Besieger, die eine gerichtliche Beschlagnahme der ihnen zugehörenden Gesamtlieferung bewirkt hatten, haben sich infolge des Beschlusses verpflichtet, die Beschlagnahme zurückzunehmen.

Europäisches Ausland.

Italien.

Am Schluß der Montagsitzung der italienischen Kammer schlug Ministerpräsident Salandra vor, die Kammer möchte sich bis zum 12. Mai vertagen. Zuvor verlangte im Hinblick auf die internationale Lage eine Verkürzung der Kammerferien bis auf den 15. April und sprach den Wunsch aus, daß Italiens Neutralität eine Neutralität des Friedens und der Gerechtigkeit sei. Ministerpräsident Salandra erklärte darauf, es liege der Regierung fern, ohne Parlament regieren zu wollen; wenn sie trotzdem etwas längere Parlamentsferien vorschläge, so wolle sie eben alle ihre Aufmerksamkeit auf die internationale Lage richten können. Bezüglich der auswärtigen Politik habe sie wiederholte Beweise des Vertrauens der Kammer empfangen, welches ja nur ein allgemeines sein könne und bedeute, daß man der Regierung die größte Aktionsfreiheit lasse. (Zustimmung.) Er habe das Bewußtsein, versichern zu dürfen, daß zwischen der Regierung und dem Parlament volle Uebereinstimmung hinsichtlich der Wahrung der legitimen Interessen und der gerechtfertigten Ansprüche des Landes bestehe. (Sehr lebhafter Zustimmung und Beifall.) Darauf nahm die Kammer Salandras Vorschlag an und vertagte sich bis zum 12. Mai.

Przemysl's Fall.

„Eine sehr betrübende Nachricht hat die österreichisch-ungarische Heeresleitung am 22. März bekanntgegeben müssen: Przemysl, die starke galizische Festung, ist nach langem heldenhaften Kampfe, durch Hunger bezwungen, den Russen übergeben worden. Der amtliche Bericht lautet:

„Nach viereinhalbmonatiger Einschließung am Ende ihrer Kraft angelangt, ist die Festung Przemysl am 22. März in Ehren gefallen. Als die Verpflegungsvorräte Mitte dieses Monats knapp zu werden begannen, entschloß sich General der Infanterie von Kusmanek zum letzten Angriff. Die Ausfalltruppen brachen am 19. d. M. zeitig morgens über die Gürtellinie vor und hielten in siebenstündigem Gefechte gegen starke russische Kräfte bis zum äußersten Stand. Schließlich zwang sie die Ueberlegenheit der Zahl zum Zurückgehen hinter die Gürtellinie. In den folgenden Nächten gingen die Russen gegen mehrere Fronten von Przemysl vor. Diese Angriffe brachen gleich allen früheren in dem Feuer der tapfer verteidigten Befestigungen zusammen.“

Da nach dem Ausfall vom 19. d. M. auch die äußerste Beschränkung in der Verpflegung nur mehr einen dreitägigen Widerstand gestattete, hatte der Festungskommandant mittlerweile den Befehl erhalten, nach Ablauf dieser Frist und nach Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feinde zu überlassen. Wie ein Flieger der Festung meldete, gelang es tatsächlich, die Forts samt Geschützen, Munition und befestigten Anlagen rechtzeitig zu zerstören. Dem opfermütigen Ausstehen und dem letzten Kampfe der Besatzung gebührt nicht minderes Lob als ihrer Tapferkeit in den früheren Stürmen und Gefechten. Diese Anerkennung wird auch der Heldin des Feldes von Przemysl nicht verjagen.

Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit längerer Zeit rechnen mußte, hat keinen Einfluß auf die Lage im großen. Bei der Feldarmee dauern die Kämpfe im Karpathenabschnitt vom Uzsofer Pass bis zum Sattel von Konieczna an.“

Mit dem Fall Przemysl's hat man in unterrichteten Kreisen schon lange gerechnet, nachdem man sich darüber klar geworden war, daß ein Entfall der Festung fürs erste nicht möglich war. Der starke Gürtel der Befestigung aber ließ keinen Durchbruch der Besatzung zu. Vor etwa vierzehn Tagen flatterte das Gerücht auf, daß die Garnison ihre Pferde esse. Woher es kam, wer weiß es. Gerüchte sind in der Regel falsch. Dieses scheint richtig gewesen zu sein. Denn keine feindlichen Geschosse, keine noch so heftigen Angriffe haben die stolze Feste bezwingen können, sondern der Hunger ihrer tapferen Streiter hat dem Kommandanten schließlich keinen anderen Ausweg gelassen, als die Doppeladlerfahne, die trotzig über den Wällen wehte, einzuziehen und die weiße Fahne zu hissen. In Ehren gefallen — das ist das Attribut, das Przemysl in der Geschichte eine ehrenvolle Erinnerung sichert.

Die Russen erschienen zuerst kurz nach dem Fall von Lemberg, also gegen Mitte September, vor Przemysl und schloßen es ein. Damals versuchten sie wiederholt, die Festung mit Gewalt zu nehmen. Sie

schenten keine noch so großen Opfer, aber es gelang ihnen nicht. In den Tagen vom 6. bis 9. Oktober allein verloren die stürmenden Russen an Toten und Verwundeten nach russischer Angabe 70 000 Mann — nahezu zwei Armeekorps. Nach diesem Tage wurde die Rückzugsbewegung der Russen vor der Festung allgemein, und am 11. Oktober konnte der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes melden, daß das rasche Vorgehen am San Przemyśl von der feindlichen Umklammerung befreite. Am 12. Oktober kündigte das R. u. K. Hauptquartier amtlich an: „Als dann in der militärischen Situation ein neuer Wechsel eintrat, begann am 11. Nov. die zweite Belagerung. Am 23. Nov. gelang es der Besatzung, die Russen vor der West- und der Südfront zurückzuwerfen. Die Belagerer hielten sich von da ab meist in respektvoller Entfernung. Den ganzen Dezember hindurch unternahm die Besatzung solche erfolgreichen Vorstöße, von denen sie mit reicher Beute und vielen Gefangenen in die Festung zurückkehrte. Dann trat im Januar ein Stillstand in den Kämpfen ein. Am 4. März wurde gemeldet: „Vor Przemyśl herrscht Ruhe.“ Am 20. März teilte der amtliche Wiener Bericht noch einmal mit: „Die tapferen Besatzung von Przemyśl unternehmen seit längerer Zeit einen Ausfall, diesmal in östlicher Richtung. Sie traf auf starke feindliche Kräfte und zog sich nach mehrstündigem Gefecht hinter die Gürtellinie zurück.“

Die letzten Tage des tapferen Widerstandes waren Tage des Hungers und der Entbehrung, für viele der Verteidiger auch Tage der Krankheit. Wie der Kriegsberichterstatter Lennhoff der „B. Z. am Mittag“ meldet, spie die Artillerie der Festung bis Montag früh gegen die feindlichen Linien, dazwischen dröhnten die Detonationen der Sprengungen, die von der Besatzung vorgenommen wurden. Um 6 Uhr 55 Min. früh meldete die Radiostation von Przemyśl: „Oben geht ein Parlamentär zur Besprechung der Uebergabebedingungen ab.“

Die Welt kann den tapferen Verteidigern und ihrem tapferen Führer General v. Kusmanek die ehrliche Bewunderung nicht veragen. Wir aber betrauern nicht nur mit unseren Verbündeten den Fall der Festung, sondern teilen auch mit ihnen den Stolz auf den Heldennut und die aufopfernde Entfaltung der Besatzung. Mit Recht sagt aber der amtliche Bericht, daß Przemyśl's Ende auf die Lage im großen keinen Einfluß hat. Wohl aber wird es den österreichisch-ungarischen Soldaten ein Ansporn zur Fortsetzung ihrer altbewährten Tapferkeit sein. Der österreichische Oberkommandierende Feldmarschall Erzherzog Friedrich schließt den Tagesbefehl, in dem er seiner Armee den Fall Przemyśl's ankündigt, mit folgenden Worten: „Den unbesiegbaren Helden von Przemyśl unseren kameradschaftlichen Gruß und Dank; sie wurden durch Naturgewalten und nicht durch den Feind bezwungen, sie bleiben uns ein hehres Vorbild treuer Pflichterfüllung bis an die äußerste Grenze menschlicher Kraft. Die Verteidigung von Przemyśl bleibt für ewige Zeiten ein leuchtendes Ruhmesblatt unserer Armee.“ Diese Worte werden nicht nur bei den Truppen unserer Verbündeten auf fruchtbaren Boden fallen, sie werden auch bei den deutschen Streitkräften ein lebhaftes Echo finden. Und wir sind davon überzeugt, daß bald neue Heldentaten der wehrhaften Männer Deutschlands und Österreich-Ungarns den russischen „Ruhm“, Przemyśl in vierundneinhalb Monaten ausgehungert zu haben, verblaffen lassen. M.

Die Besatzung der Festung.

Die Kriegsberichterstatter Budapests Blätter melden über den Fall der Festung folgendes: Sämtliche Forts von Przemyśl wurden bis Sonntag Abend in einen Trümmerhaufen verwandelt. Montag früh erschienen der Parlamentär Kusmanek bei dem Kommandanten der Belagerungsarmee, um wegen der Uebergabe zu verhandeln. Die Anmeldung dieser Sendung war die letzte Zählungnahme Kusmanek's mit der Heeresleitung, worauf die Funkstation in die Luft gesprengt wurde. Der Kommandant meldete bereits früher, es sei alles Menschenmögliche, sogar übermenschliche geschehen, doch sei der Vorrat gänzlich ausgegangen, und die Mannschaft, die seit Monaten verkleinerte Rationen erhielt, war hierdurch und durch Krankheiten und Entbehrungen geschwächt. Durch die Uebergabe geraten in russische Gefangenschaft eine Honved-Division mit General Tamasshy, ferner galizische und oberungarische Landstürmer, sowie festungsartilleristische Formationen. Diese hauptsächlich Wiener und Ungarn. In den gegenwärtigen Kämpfen hatte Przemyśl eine untergeordnete Bedeutung im Gesamtsatz zur ersten Belagerung, bei der die Russen 70 000 Mann verloren. Der damalige Entsatz war jedoch einseitig, so daß nur über die Linie Chrow—Lisko—Sanol—Krosno der Festung die notwendigen Mittel auf unwegsamen Wegen zugeführt werden konnten. Die zweite Belagerung erfolgte leider viel früher, ehe die Festung hätte für Jahre versehen werden können.

Dem „Budapesti Hirlap“ wird von unterrichteter Seite folgende Mitteilung gemacht: „Die Bedeutung des Falles Przemyśl's darf nicht überschätzt werden. Die Festung erfüllte ihren Beruf in heldenhafter Weise. Die Verteidiger taten ihre Pflicht. In der Festung hatten wir

höchstens 25 000 Soldaten

einschließlich der Schanz- und industriellen Arbeiter. Ueber die Zahl des zerniehenden russischen Heeres sind auch übertriebene Gerüchte in Umlauf gewesen. Es waren dort 60—80 000 Russen; die übrigen wurden gruppenweise von dort weggeführt.“

Der Fall von Przemyśl veranlaßt das „Giornale d'Italia“, zu erklären, daß die Verteidigung dieser Stadt die glänzendste Seite des Kriegesbuches sei, die Österreichs Heer im Laufe dieses Krieges geschrieben habe. Unmöglich sei es, im Augenblick mit Sicherheit die Folgen dieses Ereignisses voraussagen zu können.

Zum Fall von Przemyśl.

Das Stärkeverhältnis 4:1.

„Nieuwe Rott. Cour.“ meldet aus London: Einer Depesche aus Petersburg zufolge zählte die russische Belagerungsarmee Przemyśl's rund 100 000 Mann, die österreichisch-ungarischen Truppen in der Festung seien dagegen nur 25 000 Mann stark gewesen.

Die gefangenen Offiziere behalten ihren Degen.

Das norwegische Blatt „Aftenposten“ meldet aus Petersburg, daß nach der Kapitulation von Przemyśl General Kusmanek und seinen Offizieren alle militärischen Ehren erwiesen wurden. Die russischen Offiziere zeigten größte Bewunderung für den Mut und die Tapferkeit des Kommandanten. Dieser wollte seinen Degen übergeben, man antwortete ihm aber: „Herr General, ein halbes Jahr haben Sie unserer Uebermacht Widerstand geleistet. Rußland wünscht, daß Sie Ihr Schwert behalten. Sie sind immer ein tapferer und ritterlicher Feind gewesen.“

Wie es zum Fall der Festung kam.

Auf die Frage, wie es kam, daß Przemyśl aus Mangel an Lebensmitteln sich ergeben mußte, schreibt die Wiener „Reichspost“: Am 12. Oktober hatten unsere siegreich vordringenden Truppen den Entsatz Przemyśl's durchgeföhrt und gingen zum Angriff gegen die festen Feststellungen am San bei Medyka und Starz Sambor vor. Die Vorrückung unserer Armeen gegen Przemyśl und die Sanlinie war jedoch mit solcher Schnelligkeit erfolgt, daß ein großer Teil des Trains nicht zu folgen vermochte. Es erwies sich daher als unabweisbar, daß für die Verpflegung der östlich von Przemyśl kämpfenden Feldarmeen die Festungsvorräte herangezogen wurden, wiewohl sogleich alle Anstrengungen gemacht wurden, um die hierdurch eingetretene Verminderung der Verpflegungsvorräte der Festung durch schleunigen Nachschub zu beheben. Doch war dies infolge der verfügbaren Bahnlängen und der Kürze der Zeit doch nur in geringem Umfang durchführbar. Als anfangs November die Ereignisse vor Warschau und Zwangorod auch den Rückzug unserer östlich Przemyśl erfolgreich kämpfenden Armeen notwendig machten, besaß die einer neuen Einschließung entgegenstehende Festung nur etwa die Hälfte der für eine sechsmonatige Belagerung berechneten Vorräte.

Przemyśl's Bedeutung für die Karpathenkämpfe.

Der Fall der Festung Przemyśl hat für die Fortsetzung der Kämpfe in den Karpathen keine Bedeutung, was ja wohl am besten daran zu erkennen ist, daß die dort tobende Schlacht in unerminderter Stärke weiter tobt. Przemyśl's Lage zeigt, daß seine Forts dazu bestimmt waren, das Eindringen der Russen nach Galizien zu vereiteln. Diese Aufgabe aber konnte nicht erfüllt werden, da die Russen die Festung umgingen. Für die Feldarmee hatte daher die Festung Przemyśl nur noch insofern Bedeutung, als sie eine Besatzung und Kriegsmaterial enthielt. Beides wird eine Feldarmee nicht im Stich lassen, soweit ihre eigene Aufgabe eine Berücksichtigung der belagerten Festung gestattet. Naturgemäß wird jede Feldarmee, soweit dies möglich ist, auf eine in Not befindliche Festung Rücksicht nehmen, aber niemals in einer Weise, die ihre eigenen Absichten durchqueren oder auch nur vorübergehend stören könnte. Denn eine Feldarmee kann niemals im Dienst einer Festung stehen, und auch die verbündeten Streitkräfte in den Karpathen kämpften nicht für Przemyśl. Das Ziel ihrer Kämpfe ist nach wie vor die Vernichtung der russischen Feldarmee. Diese aber wird wie bisher vor den Karpathen und am Dunaj ihre Angriffe fortsetzen, um einen Durchbruch nach Süden zu gewinnen, während die Verbündeten mit derselben Entschlossenheit bestrebt sein werden, den Gegner nach Norden und Osten abzuwandeln. Den Ausgang dieser beiderseitigen Bemühungen vermochte Przemyśl in keiner Weise zu beeinflussen. Diese Ziele bleiben deshalb für beide Heere nach dem Fall der Festung unverändert, und die Offensivbestrebungen der Russen werden jetzt nicht nachlassen, sondern höchstens durch die Verstärkung aus der frei gewordenen Belagerungsarmee, die übrigens als verhältnismäßig unbedeutend betrachtet werden kann, gesteigert werden.

Die Kämpfe in Ost und West.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 23. März. Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe im Karpathenabschnitt vom Uzfoker Paß bis zum Sattel von Konieczna dauern fort. In den letzten zwei Tagen wurden wieder starke Angriffe des Feindes zurückgeschlagen und 3 300 Russen hierbei gefangen. In einem Gefecht, das um eine Höhe bei Wyszko geführt wurde, gelang es, den Gegner aus seinen Stellungen zu werfen und 8 Offiziere und 686 Mann gefangen zu nehmen. An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die englischen Verluste bei Nieuve Chapelle.

Der geringe Erfolg der Besetzung des flandrischen Dorfes Nieuve Chapelle, den die Engländer vor 14 Tagen zu verzeichnen hatten, und von dem sie soviel Aufsehen machten, hat ihnen nicht gerade geringe Verluste gekostet. Die „Frankf. Ztg.“ meldet:

Amsterdam, 24. März. Die englischen Blätter melden seit Sonnabend einen weiteren Verlust von 205 Offizieren. Die Kämpfe bei Nieuve Chapelle haben den Engländern also den enormen Verlust von 724 Offizieren gekostet. Auf die indische Armee entfallen hier von 27 englische und 41 eingeborene Offiziere. Angesichts dieses ganz außerordentlichen Verlustes muß in England die Tatsache, daß nur ein kleines Stüdchen Terrain gewonnen worden ist, besonders peinlich empfunden werden. Der offizielle „Augenzeuge“ bei dem britischen Heer sucht des-

halb in seinem letzten Bericht darzulegen, daß der Zerstörungsgewinn nicht der Maßstab für einen Erfolg sei. Pflicht der britischen Armee in Frankreich sei es, wie möglich Deutsche unschädlich zu machen unter den ringsten eigenen Verlusten. Wie sich aus den Ziffern für Offiziere ergibt, ist dieser „geringste“ Verlust aber ein ganz beträchtlicher, denn er dürfte den fünften Teil aller englischen Offiziere in Frankreich und Flandern ausmachen. Hierzu kommt noch der Mannschftsverlust, den die „Times“ selbst mit 12 Mann angenommen hat.

Vergeltung für Memel nur gegen russische Dörfer.

Deuthen, 23. März. Der im Verlage „Kotlit“ erscheinende „Kurier Slasti“ bringt an Spitze seiner heutigen Nummer nachstehende Besichtigung: Angesichts der Befürchtungen, die in russischen Kreisen durch die Ankündigung entstehen, für die neuen russischen Greuel in Memel Geltung an Dörfern und Gütern in dem von Deutschland okkupierten Gebiete zu nehmen, haben wir an das Große Hauptquartier mit einer Anfrage gewandt und folgende Antwort erhalten: „Der Feind ist Rußland, folglich kommt für Repressalien polnischer, litauischer oder jüdischer Besitz in Betracht, sondern nur russischer.“

Der Unterseebootskrieg.

Vom Unterseeboot versenkt.

Aus London wird gemeldet: Die 30 Mann tragende Besatzung des Dampfers „Ribaug“ (1166 Tonnen), der zwischen Hull an der englischen Ostküste und den Niederlanden verkehrte, ist am Montag von einem Torpedoboot in Immingham an Humbermündung nächst Hull gelandet und nach gebracht worden. Das Schiff begann am Freitag in der Nähe von Bridlington, nördlich von Hull aus unbekannter Ursache zu sinken und strandete in Withernsea, nördlich der Humbermündung.

Deutsche U-Boote bei Gibraltar?

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Madrid vom März: „El Debate“ behauptet, aus zuverlässiger Quelle zu wissen, daß sich in den Gewässern Gibraltars zwei deutsche Unterseeboote befinden haben, die der Verfolgung zweier englischer Kriegsschiffe Stunden zu spät kamen. Die englischen Beobachter hiervon Kenntnis, bewahrten aber strenge Stillschweigen.

Ein großer englischer Dampfer torpediert.

Neuer meldet: Der Dampfer „Royal Sovereign“ wurde bei Leuchtschiff Royal Sovereign torpediert. Die Besatzung von 600 Mann ist gerettet und in Gibraltar gelandet worden.

In Ostasien wird's ernst.

Militärische Maßnahmen Chinas.

Man spielt sich nicht in Europa gegenwärtig gewaltigen Ereignisse ab, an denen die ganze Welt interessiert ist, so würden jetzt die Spalten der Blätter angefüllt sein mit ausführlichen Berichten über die Verhältnisse fernsten Ostens. Denn diese entwickeln sich immer mehr einer Richtung, die zum Kriege führen kann. China nicht geneigt, auf alle japanischen Forderungen willig zugehen. Und da raselt Japan ganz bedenklich mit Schwerte.

Nach einem Amsterdamer Drahtbericht der „B. Z.“ die Peking Regierung am Dienstag Abend eine bringender Telegramme von Provinzialbehörden empfangen, unter anderen die Meldung, daß die Garnison Tsinanfu, der Hauptstadt von Schantung, durch 1000 Schiffe aus Mülben auf 3000 Mann verstärkt wurde, daß Transportschiffe mit dreitausend Japanern am Tschang liegen und die Transportschiffe vor dem Yangtse und Gantow erschienen sind. Vorläufig sind aller Augen auf die Truppen am Tschang gerichtet.

China kann sich der Verstärkung der Besatzung Tientsin infolge des Friedensvertrages von 1901 widersetzen; aber jeder Versuch, die Gesandtschaften über die festgelegte Zahl zu verstärken, würde das diplomatische Korps treffen und China zwingen, die Waffe zu wehren.

Am Peking sind 73 000 Mann chinesischer Reiterei mit 180 Kanonen zusammengezogen.

Sollte es in Ostasien tatsächlich zum Kampfe kommen, so werden die Japaner bei der militärischen Ohnmacht Reiches der Mitte kein schweres Spiel haben, — nicht China von einer dort wirtschaftlich stark interessierten Nation, von Amerika, Hilfe kommt.

Die Dardanellen-Aktion.

Ein neuer Angriff beschlossen.

Der Erfolg des ersten Angriffs auf die Dardanellen ist bekanntlich der gewesen, daß die Angreifer sich furchtbar blutige Köpfe geholt haben, den türkischen Befestigungen dagegen kein wesentlicher Schaden zugefügt wurde. Gleichwohl wollen die Engländer Franzosen den Angriff erneuern. Ueber Rotterdam wird gemeldet:

Ein Admiralsrat, der an Bord des französischen Schlachtschiffes „Suffren“ abgehalten wurde, beschloß einer Neumeldung zufolge, einen neuen allgemeinen Angriff gegen die Dardanellen-Forts. Am 24. März sind das Linien Schiff „Queen“ und der Panzerkreuzer „Indomitable“ zur Beschießung der Dardanellen ausgesandt. Außerdem werden fünf neue französische Schiffe vom Typ der „Patrie“ erwartet.

Das zum Ersatz des „Gaulois“ bestimmte zöbische Linien Schiff „Jaureguiberry“ wird Ende Woche vor den Dardanellen erwartet. Der Kommandant des „Gaulois“ erklärte, die sehr starke Besatzung des Forts Dardanos habe seinem Schiff den größten Schaden zugefügt; der „Gaulois“ bekam sieben Treffer.

Die Lage ist heikel.

In einer am Diensta abgehaltenen Sitzung

des französischen Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten wurde, einer Meldung der „B. Z.“ am Freitag aus Genf zufolge, über die Aktion gegen die Dardanellen sowie über die Blockade der Nordsee verhandelt. Minister des Meeres Delcassé und der Marineminister Mugagneur berichteten über Maßnahmen, die geeignet seien, die Blockade wirksam zu gestalten, und über die erzielten Resultate. Mugagneur verhehlte nicht, daß vor den Dardanellen noch weitere Verluste zu erwarten seien, erklärte jedoch, das Unternehmen müsse namentlich seiner diplomatischen Bedeutung wegen durchgeführt werden. Auf den letzten Punkt legte besonders Delcassé großes Gewicht. Ein Teil der Kommissionsmitglieder kritisierte an der Haltung der Presse und an der von den begonnenen „unnützen“ Polemik über das Ziel der Aktion. Diese Erörterungen seien dazu angetan, gewisse neutrale Mächte stutzig zu machen.

Die Griechen freuen sich, nicht dabei gewesen zu sein. Die eskalante Niederlage der Alliierten bei den Dardanellen macht in Athen den größten Eindruck. Die Presse freut sich, daß sich von griechischer Seite keine Schiffe beteiligten, da man wahrscheinlich große Verluste zu beweinen hätte. Außer den sieben gesunkenen, teils havarierten Schiffen der Alliierten sind alle übrigen am Angriff beteiligten 10 Kampfschiffe beschädigt und besitzen teilweise nur noch geringen Gefechtswert.

Vor Smyrna gesunken.
Die Verlustliste der britischen Admiralität vom 21. März berichtet, daß der Trampier „Otkno“ im Golf von Smyrna auf eine Mine gelaufen und mit der ganzen Besatzung gesunken ist.

Sprengung der „Dresden“.

Berlin, 24. März. Amtlich. (WZB.) Der Kommandant S. M. S. „Dresden“, der mit der Besatzung des Schiffes an Bord eines chilenischen Kreuzers in Valparaiso angetroffen ist, berichtet dienstlich folgendes:

Am 14. März vormittags lag S. M. S. „Dresden“ zu Anker in der Cumberland-Bucht der Insel Juan Fernandez. Hier wurde das Schiff von den englischen Kreuzern „Kent“ und „Glasgow“ und von dem Hilfskreuzer „Orama“ angegriffen. Der Angriff erfolgte aus einer Richtung, in der S. M. S. „Dresden“ nur ihre Hedgegeschütze verwenden konnte. „Dresden“ erwiderte das Feuer, bis alle verwendbaren Geschütze und drei Munitionskammern unbrauchbar geworden waren. Um zu verhindern, daß das Schiff in Feindeshand fiel, wurden Vorbereitungen zum Selbstentsetzen getroffen und gleichzeitig ein Unterhändler auf „Glasgow“ gesandt, der darauf hinwies, daß man sich in neutralen Gewässern befände. Da „Glasgow“ trotz dieses Hinweises den Angriff fortsetzen wollte, wurde S. M. S. „Dresden“ gesprengt und versank um 11 Uhr 15 Min. mit wehender Flagge, während die Besatzung drei Hurras auf S. M. den Kaiser ausbrachte.

Hiermit ist die von englischer Seite gebrachte Darstellung, daß S. M. S. „Dresden“ unter Füssen der weißen Flagge kapitulierte, nicht zutreffend.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes.
gez. B e h n d e.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Schwere englische Verluste in Südwesafrika.
Aus Swakopmund berichtet Reuters Bureau vom 21. März: Eine starke berittene Abteilung in Berührung mit dem Feind, der in stark befestigter Position lag, die durch Feldartillerie und Maschinengewehre verteidigt wurde. Ein heftiger Kampf folgte. Wir haben sehr große Verluste erlitten, auch die des Feindes müssen (!) ansehnlich sein.

Der Gefangenenaustausch mit Rußland.

Zur Entlassung dienstuntauglicher Deutscher aus Rußland wird amtlich mitgeteilt: Im Anschluß an die Meldung über eine mit der russischen Regierung getroffene Verständigung wegen der Erlaubnis des Verlassen Rußlands für dienstuntaugliche Deutsche im wehrpflichtigen Alter wird darauf hingewiesen, daß sich für Angehörige der in Betracht kommenden Deutschen empfiehlt, sich nach einiger Zeit, falls nicht bis dahin nicht in Deutschland eingetroffen sind, das Auswärtige Amt zu wenden.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Petit Parisien“ meldet aus Calais: Ein Eisenbahnwaggon, der durch eine Heppelbombe verlegt wurde, H. den Folgen seiner Verwundung erlegen. Die Zahl der Getöteten beträgt demnach acht.

Rußland beabsichtigt, Monopole auf Tee, Buntmetalle und Petroleum einzuführen und die Elektrizität zu besteuern, mit Ausnahme der für Fabrikbetriebe benötigten.

Das Reichsmarineminister hat den auf den Kaiserlichen Werften beschäftigten Arbeitern eine Kriegsteuerungsbewilligung bewilligt.

Wie die Wiener Korrespondenz „Rundschau“ berichtet, wird der bisherige französische Generalstabchef General Pau längere Zeit in Warschau aufenthaltend sein. Es heißt, daß das Militärkommando in Warschau Rayon provisorisch ihm übertragen werden würde. Pau soll für die Zeit dieser Verwesen in die russische Generalität eintreten.

Generalmajor Sir William Robertson wurde zum Chef des englischen Großen Generalstabs ernannt.

Die britische Admiralität über Verluste der Handelsflotte. Nach dem Wochenbericht der britischen Admiralität wurden in der Woche vom 10. bis zum 17. März britische Handelsschiffe mit 22 825 Tonnen Bruttogewicht torpediert und versenkt, drei Schiffe, die torpediert wurden, erreichten den Hafen, 1539 Schiffe fuhrten an. Seit Beginn des Krieges sind 96 Handelsschiffe verloren gegangen. 54 von ihnen wurden durch Torpede, 12 durch Minen und 30 durch Unterseeboote versenkt. Mehrere Fahrzeuge sind in der Zählung nicht einge-

Die Menschenverluste von den Dardanellen.

Das Mailänder Blatt „La Sera“ meldet aus Athen: Die verbündete Flotte hat bei den bisherigen Kämpfen um die Dardanellen, einschließlich der Besatzungen der untergegangenen Schiffe 7000 Mann verloren, darunter 1150 Verwundete. Der Korrespondent der „Itala“ meldet von den inneren Dardanellen: Ich überzeuge mich persönlich, daß alle Dardanellenforts intakt sind. Wesentlicher Schaden ist überhaupt nicht angerichtet. Die französische und englische Flotte hat nur Vorwerke eingeschossen, die Forts erweisen sich immer mehr als unbeswingbar.

Japan gegen jede Vermittlung.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur aus Tokio weist das japanische Amtsblatt „Chugai Shogho Shimpō“ darauf hin, daß Japan nach wie vor entschlossen wäre, seine Angelegenheit mit China ohne die Hinzuziehung dritter Mächte zu ordnen. Japan stehe auf dem Standpunkt, daß es alle Interventionsversuche ablehnen müsse, und es gehe seinen vorgeschriebenen Weg bis zum Ende weiter. Wie der „Petersburger Kurier“ mitzuteilen weiß, sind die russischen Vorstellungen in Tokio bisher ohne greifbares Ergebnis geblieben, eine Tatsache, die mit der japanischen amtlichen Meldung demnach im Einklange steht. Man scheint aber in Rußland nicht geneigt zu sein, sich mit diesen resultatlosen Verhandlungen zu begnügen, denn eine Mitteilung der Petersburger Telegraphenagentur vom 21. März erklärt, daß Rußland den Vorgängen im Osten gegenüber nicht indifferent bleiben könne. Es ist bemerkenswert, daß hier zum ersten Male von der russischen Regierung ein energischer Ton gegen Japan angeschlagen wird, während bisher selbst kritische Stimmen in den russischen Blättern von der Zensur zum äußersten Maß der Zurückhaltung gezwungen wurden.

Die Pest in Rußland.

Wie der „Rat.-Ztg.“ von der russischen Grenze gemeldet wird, ist in Rußland nun zur Cholera und zum Flecktyphus auch die Pest ausgetaucht. Dieser Tage wurden in Kertsch (am Asowschen Meer) zwei Fälle von Bubonepest amtlich festgestellt. Eine Anzahl von pestverdächtigen Personen wurden in besondere Isolierbaracken gebracht. In der Bevölkerung der Stadt ist man sehr beunruhigt. Ärztliche Maßnahmen wurden getroffen, damit die gefährliche Seuche nicht weiteren Nährboden finde.

Wieder ein feindlicher Flieger über Schweizer Gebiet.

Aus Romanshorn, dem bekannten Schweizer Städtchen am Bodensee, wird gemeldet: Dienstagabend 8 Uhr überflog ein Flieger Romanshorn. Das Geräusch des Motors war deutlich zu hören. Das Flugzeug muß mit Scheinwerfern ausgerüstet gewesen sein, denn man sah mehrfach Lichtbündel die Wolken beleuchten und den Seenspiegel absuchen. Das Geräusch des Motors entfernte sich ostwärts quer über den See. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Friedrichshafen zugehörigen feindlichen Besuch. Längs des ganzen deutschen Seesufers wurden alle Lichter ausgelöscht. Wahrscheinlich war der Flieger vom Elsaß her angemeldet worden.

Französische Deserteure auf italienischem Boden.

Nach in Basel vorliegenden Nachrichten meldet die Turiner Zeitung „Il Momento“ aus San Remo: Seit einiger Zeit stellen sich mehrere Hundert französische Deserteure bei den italienischen Grenzbehörden mit der Bitte ein, auf italienischem Boden belassen zu werden. Sie erklärten, nicht mehr im französischen Heere dienen zu wollen, wegen des furchtbar aufreibenden Dienstes in den Schützengräben und wegen der schrecklichen Verluste, die ihnen die Deutschen fortgesetzt, besonders mit Artilleriefeuer, beibrächten.

Englische Kriegsschiffe vor Zeebrügge.

Nach einer Meldung der Amsterdamer „Tyd“ aus Eluis sollen bereits seit Montag morgen englische Kriegsschiffe vor Zeebrügge kreuzen, wahrscheinlich um infolge der Verbringung der holländischen Schiffe nach dort den Hafen einer Art von Blockade zu unterwerfen. Darauf deutet auch die Auslassung der Londoner „Daily News“, daß England zweifellos die neue deutsche Blockadetaktil in passender Weise beantworten werde. Das Ausbringen der Schiffe nach Zeebrügge sei sicher eine Verbesserung gegenüber dem Ingrundbohren; aber dieser neue Plan erfordere zur Ausführung doch größere und stärkere Schiffe als Unterseeboote und sei mithin schwieriger und gefährlicher. — Da die Unterseeboote neutrale Schiffe nie versenken dürfen, läßt sich von einem „neuen Plane“ wohl nicht sprechen.

Die Stilllegung des englisch-holländischen Handels.

Durch die Anhaltung der holländischen Schiffe mit Lebensmitteln nach England bestimmten Dampfer ist wie nahezu fast sämtliche holländischen Blätter mitteilen, der Handelsverkehr Hollands mit England nahezu völlig zum Stillstand gekommen. Eier, Käse und Fleischexporteure haben ihre Lieferungen nach England einstellen müssen. Andererseits nehmen die holländischen Schiffsahrtsgesellschaften vorläufig keine Lebensmittel für England an. Mehrere deutschfeindliche Blätter fordern die holländische Regierung zu möglichst scharfen Protesten gegen die Ausbringung der Dampfer durch die Deutschen auf, doch scheinen die bisherigen Ergebnisse der eingeleiteten Untersuchung über den Grund der Dampferanhaltung der holländischen Regierung noch keine Möglichkeit zu geben, eine Protestnote zu überreichen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Das Kriegsgericht von Nancy hat, wie der „B. Z.“ aus Paris gemeldet wird, die 31 Jahre alte Frau Margarete Schmidt aus Thiaucourt (Lothringen) wegen Spionage zum Tode verurteilt.

Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der bekanntlich als Brigadeführer bei einer der Armeen im Westen steht, hat den Orden Pour le mérite erhalten.

Lokales.

A Schriftliche Mitteilungen an gefangene Deutsche.
Briefe und Postkarten an Kriegs- und Zivilgefangene im feindlichen Auslande müssen in großer, deutlicher, nicht zu enger Schrift abgefaßt sein. Briefe sollen höchstens vier Seiten gewöhnlichen Briefpapiers lang sein. Ferner empfiehlt es sich nicht, Briefumschläge mit Seidenpapierfutter zu verwenden. Solche Umschläge könnten Verdacht erregen, weil es vorgekommen sein soll, daß das Papierfutter zur Uebermittlung verbotener Nachrichten benutzt worden ist.

*** Lest die amtlichen Bekanntmachungen!**
Der aufmerksame Leser mag sich oft schon gefragt haben, warum wir im lokalen Teil auf die amtlichen Bekanntmachungen hinweisen, diese teilweise sogar dort noch einmal auszugeweiht wiedergeben. Im Frieden, wo wir mit dem Platz nicht so rechnen müssen, können wir dem Publikum gern durch Hinweise entgegen. Jetzt aber, wo es so viele wissenswerte Neuigkeiten zu melden gibt, können wir den Raum nicht durch solche, eigentlich überflüssige, Hinweise in Anspruch nehmen. Wichtig sind ja schließlich alle Bekanntmachungen und deshalb liegt es im Interesse jedes Einzelnen, sie zu lesen — auch ohne Hinweis. Also nochmals: Lest die amtlichen Bekanntmachungen!

Fahrplanänderungen. Vom 1. April ab wird auf der Linie Wiesbaden — Niederrhausen der Arbeiterfrühzug Niederrhausen ab 4.40 Uhr, Wiesbaden an 5.17 Uhr, der seither nur an Montagen oder einem Werktag nach Feiertagen gefahren wurde, ab 1. April bis auf weiteres täglich gefahren.

Papierpreise. Nun ist auch auf dem Papiermarkt die Teuerung eingetreten. Die Papier- und Briefumschlagfabriken haben die Preise für ihre Fabrikaten bedeutend erhöht, teilweise bis 25 v. H. Und wo bleiben die Druckereien?

Die amtlich festgestellten höchsten Tagespreise für den Zentner Hafer, Heu und Stroh mit einem Aufschlag von fünf von Hundert, welcher für die Vergütung der im Monat März 1915 verabreichten Fourage maßgebend sind, stellen sich folgendermaßen: In den Kreisen Kirchhain, Marburg, Frankenberg für den Zentner Hafer Mt. 14.18; Heu 5.25 Mt.; Stroh 2.63 Mt. In den Kreisen Hunsfeld, Fulda, Gerstfeld, Schlachten für den Zentner Hafer 15.75 Mt.; Heu 4.72 Mt.; Stroh 2.10 Mt.

So Kirchhain, Hesse 24. März. Sehr viele Wildgänse, Tropfen und Kraniche ließen sich in vergangener Woche auf dem Durchzuge in der hiesigen Gemarkung nieder — für den Jäger jedoch ohne Erfolg.

So Hammelburg, 24. März. Aus dem hiesigen Gefangenen-Lager gelang es vier Franzosen in Zivilkleider mit reichlich Proviant versehen, zu entfliehen. Am nächsten Morgen schon gelang es sie in Würzburg festzunehmen und der Militärbehörde zu übergeben.

Gerichtssaal.

So Wiesbaden. Wegen Vergehen des Höchstpreis-Gesetzes stand gestern der Gemüsehändler Emil Ferber vor der Strafkammer. Am 10. Februar hat er für Kartoffeln 3—4 Pfennig das Pfund mehr genommen als der am 26. Jan. von der Stadt festgesetzte Höchstpreis war. Seine angebliche Unkenntnis schützte ihn nicht vor Strafe. Der Staatsanwalt sieht von einer Gefängnisstrafe ab, beantragte aber eine erschreckende hohe Geldstrafe von 100 Mark. Das Gericht läßt Milde walten und verurteilt Ferber zu 10 Mt.

Vor dem gleichen milden Gerichtshof hat sich wegen desselben Vergehens die Bäckerin Christina Wellenjar Ww. von Borch a. Rh. resp. ihr Geselle zu verantworten. 30 Zentner Weizen gab sie an, vergas aber, samt ihrem Gesellen die in der Backmühle für Brötchen bestimmte 160 Pfund anzugeben. Ferner hat sie vom 1.—15. Februar statt wöchentlich 175 Pfund 225 Pfund verbacken. Diesen Fall hält der Staatsanwalt noch für wichtiger und schwerer als den vorherigen und beantragte 300 Mark Geldstrafe.

Auf dem Gut Nechtelshausen arbeiteten bis zum 8. Februar 78 polnische Arbeiter. Zwei davon, der russische Unterthan Josef Kunisceppl und Anton Morakosky weigerten sich von da ab täglich 1½ Stunden länger zu arbeiten und verließen ohne Erlaubnis der Polizei den Hof. Als sie am 15. Februar zur Arbeit zurückkehren wollten, wurden sie verhaftet. Wegen Vergehen gegen das Gesetz erbalten sie jeder einen Monat Gefängnis.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 25. März.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 25. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von unbedeutenden Gefechten auf den Maasböden, südöstlich von Verdun und am Hartmannsweilerkopf, die noch andauern, fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe, östlich und südöstlich von Augustow, sowie bei Jednorozek, nordöstlich von Praschnisch, wurden abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Ehrentafel deutscher Helden.

Ein gefährlicher Patrouillengang.

Am 7. Febr. erhielt die 2. Kompanie eines Infanterie-Regiments den Befehl, den schon bei früheren Patrouillengängen festgestellten französischen Beobachtungsposten an der hinteren Ecke des Wäldchens abzufangen. Eine Patrouille machte sich nachmittags gegen 4 Uhr auf den Weg in den Wald, geführt vom Gefreiten Schud aus Pfaffendorf bei Koblenz, mit den Kriegsfreiwilligen Johannes Cremer aus Aresfeld, Kriegsfreiwilligen Hornist Müller aus Seilhofen (Weilerwald) und dem Tambour Fischer aus Oberursel im Taunus. Der französische Beobachtungsposten lag hinter einem Drahtverhau, und an ein Abfangen des Postens war nur nach Entfernung des Drahthindernisses zu denken. Musketier Cremer und Hornist Müller krochen vor und entfernten mit ihren Drahtscheren den Draht rings um den Stand. Tambour Fischer und Gefreiter Schud lagen etwa 10 Meter weiter zurück. Dies waren spannende Minuten, da das Loch nur 20-25 Meter von den französischen Schützengraben entfernt war und die Franzosen die kühnen Leute leicht hätten sehen können. Nach Einbruch der Dunkelheit sahen unsere Leute, daß der Posten von zwei Mann besetzt war. Schlangenartig, auf Händen und Füßen krochen sie auf dem durchweichten Boden bis dicht an den Erdaufwurf, hinter dem die Posten standen, vor. Hornist Müller schlich sich links und Musketier Cremer hinter den Posten. Durch ein Geräusch wurde aber der Posten aufmerksam. Da sprang Cremer auf und versetzte dem Franzosen mit dem Gewehrkolben einen Schlag, der aber, durch Nässe aufgehalten, nicht kräftig genug war, um ihn zu betäuben. Der Gefrorene entrann laut

schreiend, während der andere um Pardon bat. Gefreiter Schud faßte ihn bei der Hand, zog ihn aus dem Loch, aber schleunigst mußte unsere kleine Gruppe den Rückzug antreten, da der Schrei den ganzen Schützengraben alarmiert hatte, und der Patrouille bereits die ersten Kugeln um die Ohren pfiffen. Zu allem Unglück wurden aus der eigenen Stellung Leuchtkegel abgeschossen, die das ganze Vorgebiet beleuchteten. Dadurch waren sie gezwungen, sich hinzuwenden, benutzten jedoch jeden Augenblick der Dunkelheit, um die der eigenen Stellung zunächst liegende Waldecke zu erreichen. Gefreiter Schud und Musketier Cremer brachten ihren Gefangenen zur Division, bei seiner Rückkehr zur Kompanie fand Schud, daß er für seine Tat zum Unteroffizier befördert war. Alle vier Teilnehmer an dem kühnen und erfolgreichen Patrouillengang wurden zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen.

Aus Stadt und Land.

„Das Kreuz in Eisen“. In Darmstadt besteht die Absicht, ein eigenartiges „Kriegsdenkmal“ zu schaffen, das unter tätiger Mitwirkung aller Volksgenossen errichtet werden soll. Die eigenartige Schöpfung wird die Form des „Eisernen Kreuzes“ erhalten, und der Grundgedanke des Planes ist der, daß jeder Volksgenosse sich durch Einschlagen mindestens eines Eisennagels an der Entstehung des Denkmals beteiligen soll. Die benötigten Nägel werden zu angemessenen Preisen zum Verkauf gebracht, und der Erlös wird der Kriegsfürsorge für verwundete Soldaten, sowie für Hinterbliebene, Witwen und Waisen zufließen. Das Programm und die Pläne des Darm-

städter Kriegsdenkmals, an denen schon sehr gearbeitet wurde, sind jetzt fertiggestellt.

„Karl Theodor von Heigel“. Der Präsident der bayerischen Akademie der Wissenschaften, der ritter und Schriftsteller Karl Theodor von Heigel, an den Folgen eines Leber- und Magenleidens im Alter von 73 Jahren gestorben. Heigel war am 23. 1842 in München geboren. Er studierte an der Universität, wo er sich im Jahre 1873 als Doktor der Geschichte habilitierte. Er wirkte dort 30 Jahre mit dem ganzen Einsatz seiner Persönlichkeit als Professor und entfaltete während dieser Zeit eine fruchtbare Tätigkeit als Schriftsteller auf dem Gebiete der bayerischen bzw. deutschen Geschichte. Sein Buch „Ludwig I. ist ein Meisterwerk historischer Beschreibung. Als Hauptarbeit seines an Ehren und folgen reich gegangenen Lebens darf die mehrbändige „Deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs des Ersten bis zur Auflösung des alten Reiches“ angesehen werden.

Volkswirtschaftliches.

„Berlin, 24. März. (Schlachtviehmarkt).“ Der heutige Markt betrug der Auftrieb: 1192 Rinder, darunter 574 Bullen, 107 Ochsen, 511 Stiere, 2298 Kälber, 1448 Schafe, 20 783 Schweine. Es wurden bezahlt für einen Rentner: Kälber: a) 94-103 resp. 134-147, b) 68-72 resp. 113-120, c) 62-67 resp. 103-112, d) 55-60 resp. 96-101, e) 42-50 resp. 76-91. Schweine: a) 86-92, b) 108-115, c) 80-90 resp. 100-112, d) 70-82, e) 88-103, b) 80-84 resp. 100-105. — Marktwort: Vom Rinderantrieb blieb wenig unverkauft. Der Rindhandel gestaltete sich lebhaft. Bei Schafen war bis auf einen Posten Magervieh ausverkauft.

Walhalla.

Der Kapellmeister Wenzel Rabek kommt wieder!

Bekanntmachung.

Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 müssen die dem eichpflichtigen Verkehr dienenden Maßgeräte, wie Längen- und Flüssigkeitsmaße, Maßwerkzeuge, Hohlmaße, Gewichte und Wagen unter 3000 Kilogramm Tragfähigkeit alle zwei Jahre zur Nachprüfung vorgelegt werden.

Bei der Nachprüfung werden die Maßgeräte auf ihre Verkehrsfähigkeit geprüft und dann neben dem Eichstempel mit dem Jahreszeichen versehen. Unbrauchbare oder unzulässig befundene Maßgeräte werden mit kastriertem Stempel dem Eigentümer zurückgegeben, irgend eine Bestrafung tritt hierbei nicht ein.

Die Nachprüfung im Jahre 1915 findet vom 6. bis 24. August 1915 in hiesiger Gemeinde im Rathausaale statt.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie irgend welche Erzeugnisse nach Maß oder Gewicht verkaufen oder den Umfang von Leistungen dadurch bestimmen, werden aufgefordert, ihre eichpflichtigen Maßgeräte in dem vorstehend angegebenen Nachprüfungslokal zur festgesetzten Zeit gereinigt vorzulegen. Ungereinigte Gegenstände werden zurückgewiesen.

Wer seine Maßgeräte an den festgesetzten Tagen nicht an der Nachprüfstelle vorlegt, oder seine Wiehwage nicht rechtzeitig anmeldet, kann später nicht mehr berücksichtigt werden und muß dann seine Maßgeräte bei dem königlichen Eichamt zu Wiesbaden zur Nachprüfung vorlegen, bezw. anmelden, wodurch dann größere Kosten entstehen.

Nach beendeter Nachprüfung werden polizeiliche Revisionen vorgenommen werden. Gewerbetreibende, die von den Nachprüfungstagen keinen oder unzureichenden Gebrauch machen, werden besonders eingehend revidiert.

Gemäß § 22 der Maß- und Gewichtsordnung wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, oder mit Haft bestraft, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichtsordnung zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auf die Unbrauchbarmachung oder die Einziehung der vorschriftswidrigen Maßgeräte zu erkennen, auch kann deren Vernichtung ausgesprochen werden.

Bierstadt, den 22. März 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 29. März d. J., vormittags 10½ Uhr sollen auf dem hiesigen Bauhof am Hafen zu Schierstein abgängige Materialien wie

Alteisen, Tannwerk, Fässer

usw. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Die diesbezüglichen Bedingungen können während der Dienststunden im Amtszimmer der hiesigen Dienststelle eingesehen werden und werden außerdem im Termin bekannt gegeben.

Bingerbrück, den 19. März 1915.

Der Vorstand des königlichen Wasserbauamts.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsbekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar c. Reichsgesetzblatt Seite 54 ist für den 27. März 1915 eine Vorratserhebung über Malz und Malzkeime in dem Umfange angeordnet worden, daß alle Vorräte an Malz und Malzkeimen von mehr als einem Doppelzentner zu ermitteln sind, wobei jedoch die Vorräte an Malz und Malzkeimen getrennt angegeben werden müssen.

Die Besitzer von Vorräten an Malz und Malzkeimen werden aufgefordert, bis spätestens zum 27. März 1915, nachmittags 5 Uhr ihre Vorräte an Malz und Malzkeimen auf der Bürgermeisterei hieselbst anzumelden.

Vorräte, die sich am 27. März auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger anzuzeigen.

Wer vorsätzlich die Auskunft nicht in der gesetzten Frist erteilt oder offensichtlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Bierstadt, den 10. März 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets

in grosser
Vielseitigkeit
am Lager

Bestellungen werden sofort erledigt.

S. GUTTMANN



Telef. 6365

Können Sie rechnen?

dann decken Sie Ihren Fleischbedarf in Hirsch's Metzgerei.

Es kommen zum Verkauf:

Junges zartes fettes Rindfleisch 60 Pfund

alle Stücke ohne Ausnahme

Ia. Roastbeef Pfund
Ia. Lenden Pfund

Ia. Kalbfleisch Brust, Kotelett, Hals Pfd. 70
Prima Dauerwurst per Pfund

Besonders empfehle:

Ia. Fleisch zum Schlachten zu den billigsten Tagespreisen

nur Metzgerei Hirsch, Markt
17 Betzelsgasse 17. Telephon

Achtung! 3 große Ausnahmetage!

Freitag, Samstag und Sonntag kommt zum Verkauf:

Prima fettes junges Rindfleisch alle Stücke per Pfund 60
Prima Lenden Pfd. 1.40 Prima Roastbeef Pfd. 90

Prima Fleisch zum Schlachten ohne Knochen per Pfund 60
Große Rindfleischstücke per Stück 4.40

Ferner prima Kalbfleisch alle Stücke, Keule, Nierenbraten, Brust, Bug per Pfund nur 70

Bevor Sie Ihren Einkauf machen, beachten Sie bitte prima Ware und billigen Preis.

Jakob Goldschmidt, Markt
Augustinerstraße 27. —: Telephon 1942.

Landwirte baut Frühkartoffeln

Gegen
Ungeziefer

erhalten Sie bewährte
sicher wirkende Mittel
in der Drogerie

Nic. Schollmayer
Markt, Augustinerstraße

Junges Mädchen
für leichte Naharbeit
gesucht.

Bierstadt, Taunus

Für meinen Garten
Spezialkulturen und
Topfpflanzen, Freilandpflanzen
menzucht mit Versand nach
In- und Auslande zu
niedrigen Preisen.

Ferd. Fischer.